



Gewalt gegen geflüchtete Frauen

Bericht: Inga Klees, Rebecca Nordin Mencke

Manar lebt irgendwo in Sachsen. Die Syrerin möchte nicht erkannt werden, weil sie noch immer Angst hat, Angst dass ihr Ehemann sie finden könnte. Denn er hat sie oft brutal geschlagen, jahrelang:

Manar:

Das erste Mal, dass wir uns gestritten haben und er mich schlug, war einen Monat nach der Hochzeit. Nach der Heirat war er vollkommen verändert. Er war eine andere Person. Immer reagierte er mit Wut und Schlägen. Es gab keinen Spielraum für Diskussionen.

Als in Syrien der Krieg immer weiter eskaliert, entschied sich die Familie zur Flucht. Doch auch in Deutschland ging Manars persönliches Martyrium weiter. Sie zeigt uns Fotos:

Manar:

Ich stritt mich mit ihm über etwas sehr Banales. Aber er hat mich sehr brutal geschlagen. Mit seinem Gürtel, mit einem Holzstück, mit vielen Gegenständen. Die Nachbarn hörten den Lärm. Meine deutsche Nachbarin rief dann die Polizei und den Krankenwagen.

Wenige Monate später suchte sie mit ihren Kindern Schutz in einem Frauenhaus. Lange hatte Manar versucht, die Gewalttätigkeit ihres Mannes geheim zu halten. Denn in der arabischen Welt hat der gute Ruf einer Familie einen besonders hohen Stellenwert. Konflikte sollen nicht nach außen dringen.

Kerstin Kupfer, Interventionsstelle Wegweiser e.V.

In den Beratungsgesprächen sehe ich auch sehr oft eine Ohnmacht. Die Frauen haben häufig eine riesen Angst davor, aus dem familiärem System herausgelöst zu werden oder davor, wenn sie sich entscheiden sich zu trennen oder gegen die Gewalt vorzugehen, das öffentlich zu machen, da sie dann Druck von der Familie bekommen.

Anka Jördis Hänel und Kerstin Kupfer arbeiten seit längerem mit geflüchteten Frauen zusammen, die von männlicher Gewalt betroffen sind. Viele der Frauen haben Angst sich von ihren Männern zu lösen, denn in den meisten muslimischen Herkunftsländern bekommen die Väter im Falle einer Trennung das Sorgerecht für die gemeinsamen Kinder.



Anka Jördis Hänel, Sozialpädagogin

Das sind viele Gespräche, die wir auch nach der Ankunft im Frauenschutzhaus mit den Frauen führen: Was passiert mit meinem Kind? Wird mir mein Kind jetzt weggenommen? Und wir sagen: Nein, dein Kind bleibt erstmal bei dir. Ihr seid in einem geschützten Rahmen so lange wie du das möchtest. Du entscheidest das.

Nach einer Studie der Frauenhauskoordinierung hat die Arbeit mit geflüchteten Frauen für über 40 Prozent der Frauenhäuser mittlerweile große Relevanz.

Zurück zu Manar.

**Ich möchte eine Kelle bitte,
Ich will zwei Kellen, zwei**

Ihre Kinder machen einen glücklichen Eindruck. Doch wie sie die Gewalt des Vaters gegenüber der Mutter verkraftet haben, ist ungewiss. Sie haben die Schläge auf jeden Fall mitbekommen:

Manar:

Sie hatten stets Angst. Sie weinten. Der Große sagte: „Bitte, es reicht Papa.“ Oder: „Warum streitest du mit Mama? Warum hast Du sie geschlagen? Was hat sie getan?“

Manar hat ihren Mann angezeigt. Ein Gericht verurteilte ihn zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten auf Bewährung- wegen gefährlicher Körperverletzung und Nötigung. Manar ist inzwischen geschieden und hat das alleinige Sorgerecht für die Kinder. Die Syrerin ist in Deutschland als Bürgerkriegsflüchtling anerkannt und besucht einen Berufsvorbereitungskurs.

Manar hat Glück gehabt: Mit ihren beiden Söhnen fand sie schnell und unkompliziert einen Platz in einem Frauenhaus. Doch das ist nicht immer so. Es gibt gravierende Unterschiede von Bundesland zu Bundesland, welche Behörde, was bezahlt. Residenzpflicht und Wohnsitzauflage erschweren zudem einen schnellen Umzug, wenn eine geflüchtete Frau aus Schutzgründen das bisherige Bundesland verlassen muss, so Johanna Thie von der Frauenhauskoordinierung:



Johanna Thie, Vorstand Frauenhauskoordinierung e.V.

Wir als Frauenhauskoordinierung setzen uns schon seit langer Zeit für eine bundeseinheitliche Regelung ein und fordern einen Rechtsanspruch auf Schutz und Hilfe für von Gewalt betroffene Frauen. Ganz wichtig ist, dass dieser Zugang für alle Frauen gleichermaßen sein muss unabhängig vom Aufenthaltsstatus.

Wir treffen Ibtisam. Zu ihrem Schutz nennen wir nicht ihren richtigen Namen. Ibtisam stammt aus einem kleinen Dorf im Libanon. Auch sie wurde Jahrelang von ihrem Mann geschlagen und gedemütigt.

Ibtisam:

Wenn er Gewalt gegen mich verwendet hat, durfte ich nicht beleidigt sein oder es ihm verübeln. Ich musste es überspielen. Ich durfte mir nichts anmerken lassen. Aber innerlich war ich sehr verletzt. Er entschuldigt sich nicht, er tut nichts. Er stellt es so dar als wäre ich schuld an dem Problem.

Auch Ibtisam flüchtete vor der Gewalt ihres Ehemannes mit den gemeinsamen Kindern in ein Frauenhaus. Inzwischen ist ihr Mann zurück im Libanon. Vor einem libanesischen Gericht versuchte er durchzusetzen, dass Ibtisam mit den Kindern zurückkehren muss:

Ibtisam:

Die Religion und die Gesellschaft sagen, dass der Mann alles darf. Und dass er die Macht über die Frau hat. Und die Frau muss dem Mann gehorsam sein. Wenn sich eine Frau tatsächlich von ihrem Mann trennen will, dann zwingen sie die Frau dazu zu ihm zurückzukehren oder nehmen ihr die Kinder weg. Wir haben viele solcher Fälle, dass die Kinder ohne Mutter leben, mit dem Vater.

Solche Fälle kennt auch Susanne Schröter. Häufig werde in muslimischen Ländern Gewalt religiös und gesellschaftlich legitimiert, meint die Islamexpertin:

Prof. Susanne Schröter, Direktorin Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam:

In den meisten Ländern ist Gewalt gegen Frauen verboten. Da gibt es durchaus Gesetze. Aber es wird nicht geahndet, weil man in der Bevölkerung allgemein der Ansicht ist, dass eine Frau, die sich nicht entsprechend der gültigen Normen, patriarchalischen Normen verhält, dass die sanktioniert werden kann, dass die geschlagen werden kann, dass die eventuell sogar getötet werden kann.



Ibtisams Antrag auf Asyl wurde abgelehnt. Sie ist in Deutschland nur geduldet und hat Angst vor einer Abschiebung. Im Libanon könnte ihr Mann sich an ihr rächen und ihr die Kinder wegnehmen. Ibtisam hofft deshalb darauf hierbleiben zu können.

Trotz aller Probleme vor denen sie stehen, die beiden Frauen, bereuen es nicht, sich von ihren gewalttätigen Ehemännern getrennt zu haben:

Ibtisam:

Jede Frau sollte darüber reden, ohne Scham. Sie muss ihrem Mann sagen, nein. Nicht nur ja, ja sagen und den Kopf gesenkt lassen vor dem Mann.

Manar:

Für mich als Mensch ist das Freiheit. Ich wurde aus dem Unrecht von Jahren befreit.